

Toulouse, Carcassonne und Aran hätten ihre Bischöfe gewählt und Niquinta habe allen Bischöfen das *consolamentum* erteilt. Es folgt eine Predigt von Niquinta, des Inhalts, dass die sieben häretischen Kirchen von Asien wie die Kirchen von Rumänien, Drogométic, Mélenguie, Bulgarien und Dalmatien in Frieden gelebt hätten, seitdem sie ihre Territorien gegeneinander abgegrenzt hätten, und Niquinta fordert die in Saint-Félix anwesenden Bischöfe auf, das Gleiche zu tun. Insbesondere solle die Grenze zwischen den Kirchen von Toulouse und von Carcassonne festgelegt werden, und zwar von 16 *divisores*, von denen beide Kirchen je die Hälfte stellen sollten. Die Carta soll 1223 (oder 1232) auf Befehl eines gewissen Pierre Isarn durch einen gewissen Pierre Poullan kopiert worden sein. Die Carta des Niquinta stand seit 1933 unter dem Verdacht, eine Fälschung zu sein, ein Verdacht, der die häretische Kirche in Südfrankreich von ihren angeblichen Wurzeln im Balkan abschnitt. Die Frage konnte aber auch an einer Table ronde, die 1996 unter der Leitung von Monique Zerner in Nizza stattfand, nicht endgültig geklärt werden¹³. Biget kommt nun zu dem Schluss, dass die Carta weder 1167 noch 1223 (oder 1232) entstanden sei, sondern vielmehr im 17. Jahrhundert. Er beruft sich vor allem auf inhaltliche Parallelen zu der Situation dieser Zeit: einem Grenzkrieg zwischen Frankreich und Spanien in den 1640er-Jahren, einem Streit um die Allodialgüter, deren Inhaber nicht im Besitz der nötigen Papiere waren, und schließlich einer Front (die Stadt Toulouse als katholische Zitadelle) gegen die Protestanten (Hugenotten), die von ihren katholischen Feinden als Nachfolger der Albigenenser gegeißelt wurden. Die Carta des Niquinta wird erstmals 1660 in der „Histoire des Ducs, Marquis et Comtes de Narbonne“ erwähnt, die von Guillaume Besse, einem Advokaten in Carcassonne, stammt. Dieser wiederum hatte die Carta von Pierre de Caseneuve bekommen, einem Domherrn der Kathedrale von Toulouse, der Zugang zur Bibliothek des Erzbistums Toulouse hatte. Laut Biget habe Pierre de Caseneuve die ersten drei Teile der Carta des Niquinta verfasst, nicht zuletzt aus Lust an einer Fälschung (mit Phantasienamen), und Besse habe sie dann um das Eschatokoll und um die Namen Pierre Isarn und Pierre Poullan aus dem Archiv der Inquisition in Carcassonne (Register des Inquisitors Ferrier) ergänzt, aber die mittelalterlichen Abkürzungen, deren sich Caseneuve bediente, zum Teil nicht mehr verstanden.

Dominique Iogna-Prat¹⁴ stellt sich gleichzeitig auf die Seite der Skeptiker und in die Nachfolge von Yves-Marie Congar (1904–1995), womit er möglicherweise kommuniziert, dass die Traditionalisten schon lange mindestens ebenso kritisch arbeiten wie die Skeptiker. Er führt die Einheit der mittelalterlichen Kirche auf eine Unterordnung des Körpers unter die Seele zurück; die Kirche wurde in der Karolingerzeit (Pseudo-Dionysius Aeropagi-

13) L'histoire du catharisme en discussion: le „concile“ de Saint-Félix (1167), sous la direction de Monique ZERNER (Collection du Centre d'Études Médiévales de Nice 3, 2001).

14) Dominique IOGNA-PRAT, Unité de l'Église et définition de l'hérésie au XII^e siècle, in: Le „catharisme“ en questions (wie Anm. 1) S. 111–125.